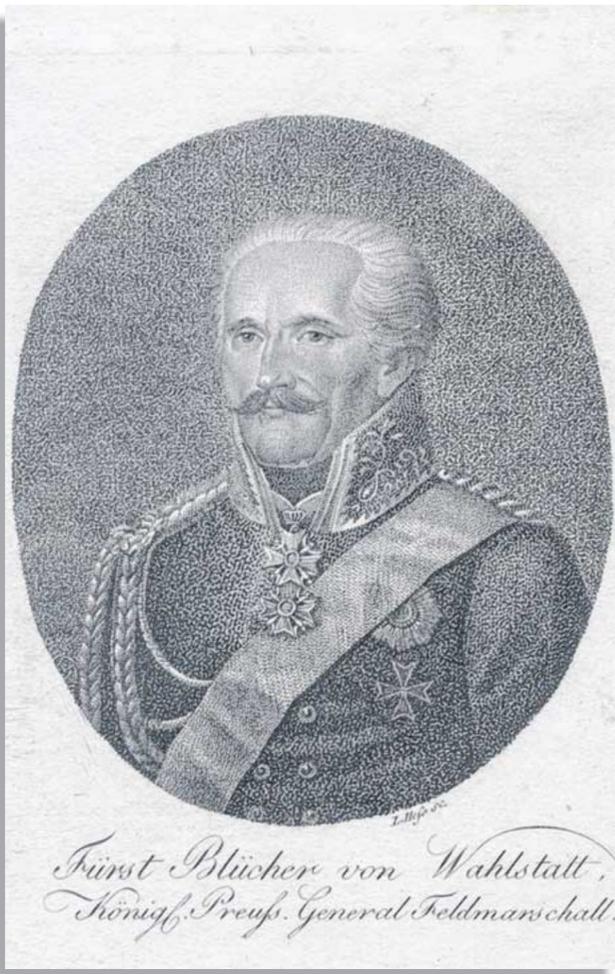




Vor 200 Jahren, vom 16. bis zum 19. Oktober 1813, fand die Völkerschlacht bei Leipzig statt. Aus Anlass des Jahrestages berichtet die LVZ in einer Serie über die verschiedenen Aspekte des damaligen Geschehens. Heute geht es um den berühmten preußischen General Blücher und den Freiherrn von Bennigsen – sowie deren Ur-Ur-Ur-(Ur)-Enkel. Die Nachfahren der Generäle im Gespräch über ihre berühmten Familienmitglieder und die Erbpflege. Von **Thomas Mayer**

Die Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel der Völkerschlacht



Fürst Blücher Foto: Stadtgeschichtliches Museum

Fürst Nikolaus Blücher von Wahlstatt hat einiges von seinem berühmten Vorfahren. Er sieht aus wie ein Naturbursche. So schnell wird bekanntlich so einen nichts um. Erst vor wenigen Tagen nach einer Lungenembolie aus der Klinik entlassen, will der 81 Jahre alte Ur-Ur-Ur-Enkel von „Marschall Vorwärts“, wie Gebhard Leberecht von Blücher, der legendäre Held der Kriege gegen die napoleonische Fremdherrschaft von seinen Soldaten voller Verehrung genannt wurde, raus an die Luft. Die ist in Graubünden in der Schweiz und auf den Bergen oberhalb von Chur natürlich bestens.

Blücher gibt Gas. Er sitzt hinterm Steuer seines geländegängigen Wagens, fährt erst durch herrlichen Wald, bald vorbei an Almen, Kurve folgt auf Kurve, es geht weit nach oben. Dort schreitet er aus über Stock und Stein und atmet durch. „Wie herrlich kann doch die Welt sein“, so Blücher, Nachkomme zweier großer Familien – auf der Vaterseite der General, der Haudegen in Zeiten der Befreiungskriege, auf der Seite der Mutter die von Siemens. Sohn Nikolaus hat genügend erlebt, war wohl behütet, ist gut situiert. Sein Arbeitsleben verbrachte er im Familien-Konzern, erst als Volontär, später als Direktor. Im Alter haben er und seine Frau den Wohnsitz nahe München an Sohn Lukas weitergegeben und sich in den Bergen um Flims/Laax niedergelassen.

Diesem Blücher ist es nicht fremd, zu Gedenkfeiern für die Kriege aus napoleonischer Zeit geladen zu werden. In Waterloo war er zu Gast. Da sei es erwünscht gewesen, dass sich die Nachkommen von Napoleon, Wellington und Blücher die Hand geben. Fürst Nikolaus: „Eine ausgezeichnete Idee, noch dazu unterm Siegel der europäischen Verständigung. Nach nichts anderem stand und steht auch mir der Sinn, leider machten früher die Franzosen dabei meist nicht mit. Sie sagen stattdessen: Wir feiern doch unsere Niederlage nicht. Das bedauerte ich sehr.“

Also gab von Blücher selbst mal ein Beispiel: Er ging in den 1990er-Jahren nach Jena und Auerstedt, wo 1806 die Franzosen gesiegt hatten, und hatte dort kein Problem, gerade mit den Siegern von einst das Gedenken zu pflegen. Blücher ergriff sogar das Wort: „Wir sollten unsere Vorfahren und ihre Leistungen nicht verleugnen. Wir sollten aber vor allem wissen, dass diese Art und Weise und diese Zeit, sich gegenseitig umzubringen, hoffentlich für immer vorbei ist.“ Auch in Leipzig will Blücher etwas sagen. Ihn drängt es zu verkünden: „Die Seelen der Gefallenen sind mir wichtiger als die Siege.“

„Blücher küsste Gneisenau auf die Glatze“

Der Blücher von heute kennt diese und jene Seite „seines“ Generals. Der war berühmt für manch ureigene Geschichte. Als er in der Schlacht von Waterloo, mittlerweile 73, vom Pferd fiel und unter ihm wie begraben lag, wurde er doch gerettet und zur Heilung am ganzen Körper mit Knoblauch eingerieben. Als er dann aus Freude einen verletzten Offizier, der einen Arm verloren hatte, ungestümt umarmte, sagte der Feldherr: „Achtung, ich stinke!“ Blücher, so dessen Erbe, war ein Original, vor allem aber ein Kämpfer mit Führungsqualitäten, für die Strategie war indes General von Gneisenau, Stabschef der Schlesischen Armee, zuständig. Fürst Nikolaus kennt auch dazu eine Episode: „Blücher saß inmitten der Offiziere und fragte: Wer von euch kann seinen eigenen Kopf küssen? Ratlose Blicke. Blücher stand auf und küsste Gneisenau auf die Glatze.“

Sieg oder Niederlage – Blücher, so glaubt der Ur-Ur-Ur-Enkel, sei es ziemlich egal gewesen, ob er gewonnen oder verloren habe: „Er stand auf und kämpfte

weiter, was selbst Napoleon imponierte. Der Kaiser besuchte ihn sogar in der Gefangenschaft. Als Blücher nach der Völkerschlacht bis nach Paris gekommen war, wurden diese beiden Exponenten des Krieges nahezu gleichzeitig von Nervenzusammenbrüchen samt Wahnideen heimgesucht. Der Krieg hatte sie an die Grenze ihrer mentalen Belastbarkeit getrieben. Blücher sagte in jenen Tagen: Ich bin froh, dass das Morden zu Ende ist.“

Blücher war eine Hauptfigur der Völkerschlacht. Am 16. Oktober tobten im Norden Leipzigs Kämpfe. Die Schlacht von Möckern gestaltete sich für Franzosen wie für Preußen verlustreich. Nur die hereinbrechende Nacht beendete das Gemetzel. General von Blücher verbrachte die Nacht im Pfarrhaus von Großwiederitzsch. Zufrieden soll er gewesen sein, sein Verdienst war es, um Möckern jene Truppen Napoleons gebunden zu haben, die in Wachau für den Sieg des Kaisers hätten sorgen können. Man erbeutete Fahnen, Kanonen, Munitionswagen und machte 2000 Gefangene. Wie Steffen Poser, Direktor der Gedenkstätte und des Museums Völkerschlachtdenkmal, weiß, schlief Blücher gut in jener Nacht.

„Wir vertragen uns. Ist das nicht wunderbar?“

Ähnliches weiß ein weiterer Ur-Ur-Ur-Enkel eines Völkerschlachtgenerals zu berichten. Der heißt Graf Pierre von Bennigsen und ist im Brüsseler Stadtteil Uccle zu Hause. Die Gegend ist nicht das, was man ein Armendomizil nennt. Stattliche Anwesen gibt es, Villen, Parks und Gärten verdeckt hinter Mauern und Hecken. Hier hat man was oder ist man was. Wert auf den Stammbaum der Familie legen Graf Pierre und Gräfin Anastasia von Bennigsen, gründet sich der doch auf ein Jahrhundert altes niedersächsisches Adelsgeschlecht. Der berühmteste Vertreter hieß Levin August von Bennigsen, geboren 1745 in Braunschweig. Er war, als Napoleon Europa zu beherrschen suchte, begeisterter Militär, stand zunächst in kurfürstlich-hannoverschen Diensten und wurde später General der russischen Armee. Als solcher nahm er an der Völkerschlacht bei Leipzig teil.

„Ich bin der Letzte“, sagt Pierre von Bennigsen, Graf, Comte. In Frankreich darf so ein Titel seit 1789 nicht getragen werden. Auch verdient Pierre sein Geld ganz normal als Computeringenieur. Der Ur-Ur-Ur-Enkel stammt in direkter männlicher Linie vom einstigen General ab. Da es keine weiteren männlichen Erben gibt, wird diese Linie aussterben. Der Graf, gerade 63 geworden, bedauert das und versucht, die Erinnerungen an den bemerkenswerten Vorfahren hochzuhalten. Der alte Bennigsen war ein Haudegen so wie Blücher und auch fast so alt, als er in die Völkerschlacht ritt. Dass Deutsche in Russland dienten, stellte vor 200 Jahren keine Seltenheit dar. Die Deutschen, weiß Pierre von Bennigsen, waren „sehr beliebt, nicht zuletzt wegen der deutschstämmigen Zarin Katharina II. Zar Alexander I. hatte meinen Vorfahren zum Oberbefehlshaber seiner Reservearmee, die in Polen stationiert war, berufen.“ Bennigsen führte 1813 seine Truppe in Eilmärschen nach Leipzig. Es heißt: Das rechtzeitige Eintreffen sicherte den Sieg der Verbündeten. Noch in Leipzig wurde der Deutsche in Diensten des Zaren in den russischen Grafenstand erhoben. „Der General hatte die besten Eigenschaften eines Kavallerieoffiziers, als die galten: Feuer, Kühnheit, Schnelligkeit“, so Pierre von Bennigsen.

Ganz so unbescholten liest sich die Vita des Vorfahren aber doch nicht. Der hatte eine besondere Leidenschaft fürs schöne Geschlecht. Vier Mal war er verheiratet,

die letzte Frau war die Verlobte des eigenen Sohnes! Auch war er 1801 in die Verschwörung gegen Zar Paul I. verstrickt, wobei ihm die nicht unbedeutenden Geschichtsschreiber Karl Marx und Friedrich Engels attestierten, selbst die schwere silberne Schnupftabakdose geschwungen zu



Terrassenblick mit Fürst Nikolaus Blücher von Wahlstatt. Foto: Thomas Mayer

haben. Graf Pierre lächelt: „Ich war doch nicht dabei...“ Nach einem kampfreichen und abwechslungsreichen Leben hatte sich der Vorfahre auf sein Gut Banteln im Hannoverischen zurückgezogen, wo er 1826 im Alter von 81 Jahren starb.

Der letzte Graf Bennigsen geht gelassen mit dieser wie mit anderen Familiengeschichten um. Die Wohnung zieren Erinnerungsstücke, so gibt es die Kopie eines Gemäldes, die den Großvater hoch zu Ross im Ersten Weltkrieg unter Befehlshaber General Wrangel zeigt. Da stehen originale Stücke aus Afrika, die darauf verweisen, dass ein von Bennigsen mal Gouverneur fürs deutsche Kaiserreich in Ostafrika war.

„Hoch lebe Bennigsen“, sagt Pierre. Er ist stolz auf den Vorfahren, vor allem auf dessen Taten bei der Völkerschlacht. Der heutige Generals-Nachfahre ist aber Franzose, ist es da nicht schwierig, sich über Napoleons Niederlage zu freuen? „Wa-

„Wir sollten unsere Vorfahren und ihre Leistungen nicht verleugnen. Wir sollten aber vor allem wissen, dass diese Art und Weise und diese Zeit, sich gegenseitig umzubringen, hoffentlich für immer vorbei ist.“

Fürst Nikolaus Blücher von Wahlstatt



Freiherr von Bennigsen Foto: Stadtgeschichtliches Museum

HINTRGRUND

Treffen europäischer Adelshäuser

Im Oktober wird in und um Leipzig der Völkerschlacht gedacht. Für den 19. Oktober ist das Treffen von Vertretern europäischer Adelshäuser unter Schirmherrschaft des sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich geplant. Nachfahren der Strategen von einst kommen nach Rötha, wo sich 1813 im Schloss der Freiherrn von Friesen das Hauptquartier der gegen Napoleon vereinten Truppen befand, und nach Leipzig. Auf Einladung der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig

und des Röthaer Fördervereins Gestern. Heute. Morgen. e.V. werden neben Georg Friedrich Prinz von Preußen, Georg Erzherzog von Österreich und Georg Großfürst von Russland weitere Nachkommen der 1813 maßgebenden Familien und Heerführer in Sachsen weilen und an einem ökumenischen Gedenkgottesdienst in der St. Georgenkirche Rötha sowie einer Gedenkveranstaltung mit Großem Zapfenstreich im Medienzampus Villa Ida der Sparkassen-Stiftungen teilnehmen. tom



Graf Pierre von Bennigsen in seinem Brüsseler Zuhause. Foto: Thomas Mayer

rum? So ist doch unsere Geschichte, und ich bin ein Teil von ihr. Schauen Sie: Mein Vorfahre ritt in der Völkerschlacht gegen die Franzosen in den Kampf. Mein Großvater Adam von Bennigsen hat im Ersten Weltkrieg als Russe gegen die Deutschen gekämpft. Mein Vater Alexander von Bennigsen kämpfte als Franzose im Zweiten Weltkrieg gegen die Deutschen. Und heute? Wir vertragen uns. Ist das nicht wunderbar? Wir kennen keine Grenzen, erst Feinde sind wir heute Bürger einer Weltgemeinschaft“, sagt der Graf.

„Mein Vorfahre ritt in der Völkerschlacht gegen die Franzosen in den Kampf. Mein Großvater Adam von Bennigsen hat im Ersten Weltkrieg als Russe gegen die Deutschen gekämpft. Mein Vater Alexander von Bennigsen kämpfte als Franzose im Zweiten Weltkrieg gegen die Deutschen. Und heute? Wir vertragen uns. Ist das nicht wunderbar? Wir kennen keine Grenzen, erst Feinde sind wir heute Bürger einer Weltgemeinschaft“

Graf Pierre von Bennigsen

LVZ-SERIE

In der Serie „200 Jahre Völkerschlacht“ sind bisher folgende Teile erschienen:

- 19. August 2013 Mythos Völkerschlacht
- 24./25. August 2013 Lützows wilder Jäger
- 30. August 2013 Held ohne Handy